

Diakonie 

Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz


VERBAND
EVANGELISCHER TAGESEIN-
RICHTUNGEN FÜR KINDER



WIR ALLE SIND KIRCHE!

Jahresbericht 2024

Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

INHALT

- 3 Wir alle sind Kirche! – Vorwort Michael Raddatz
- 4 Die Vielfalt in der frühkindlichen Bildung muss geschützt werden – Andrea U. Asch
- 6 Einander verstehen lernen. Haltung entwickeln. – Impuls Astrid Engeln
- 8 Was macht eine evangelische Kita aus? – Interview Dr. Clemens W. Bethge
- 10 Der religiösen Bildung einen festen Platz in der Kita geben – Elske Odening
- 12 Kirchlich-Diakonische Kitas wirken! – Michael Heinisch-Kirch
- 14 Tätigkeitsbericht des VETK
 - 14 Trägerschaft auf neue Beine stellen
 - 15 Brandenburger Kita-Personalverordnung
 - 16 Aktionstag Kita-Kollaps
 - 18 Fachtag der Berliner Modellkitas
 - 19 Das Kita-Chancenjahr
 - 21 Neue Qualitätsvereinbarung (QVTAG)
 - 22 Überarbeitete Bildungspläne Berlin und Brandenburg
- 23 Das VETK-Jahr im Überblick
- 26 Die VETK-Gremien auf einen Blick
- 27 Impressum

WIR ALLE SIND KIRCHE!

VORWORT DES VORSITZENDEN

Evangelische Kindertagesstätten sind Kirche, weil sie ein wichtiger Begegnungsort in jedem Kiez sind. Sie dienen nicht nur der Betreuung und Bildung von Kindern, sondern sie sind eine Brücke zwischen Kirche und Gesellschaft. Über diese Brücke gehen die Kinder mit ihren Familien, Verwandten und Wahlverwandten nur auf Zeit. Aber in dieser Zeit sind sie ein zentraler zu schützender Ort, der Familien im Alltag stärkt.

Ich muss gestehen, wenn ich heute an meiner eigenen Kita vorbeifahre, umfängt mich die Erinnerung an diese liebevolle Gemeinschaft. Das stärkt mich bis heute im Engagement für meine Kinderkirche.

Als Pfarrer fasziniert mich bei der Begegnung mit diesem kirchlichen Ort, dass die Kinder schon früh eine eigene religiöse Persönlichkeit sind. Sie nehmen sehr sensibel die verschiedenen religiösen Perspektiven wahr und sind Meister:innen der interreligiösen Perspektive, die durch die Haltung der Erzieher:innen, die Gestaltung der Feste und die Sprache, die Kooperationspartner:innen im Kiez, die an diesem Ort zusammenklingen, erfahrbar sind. Bestechend ist ihr Pragmatismus in solchen Fragen und die sehr direkte Anfrage und Ansprache auch über Themen, die gesellschaftlich als Tabuthemen wahrgenommen werden zwischen Himmel und Hölle, Tod und Leben.

Kita ist Kirche, weil sie die interreligiöse Perspektive der Gesellschaft mit der nächsten Generation erprobt, Orientierung entwickelt und das Leben mit Widersprüchen übt. Die dazu nötige Offenheit, Toleranz, Anerkennung und der Respekt sind auf jeden Fall nicht auf Kosten, sondern mit Hilfe des christlichen Profils zu gestalten.

Diesen Dienst an den Kindern und an der Gesellschaft leistet die Kita als kirchlicher Ort. Sie könnte auch ohne Gemeinde existieren, da sie selbst zu einer Gemeinschaft wird, die gemeindliche Funktionen erfüllt: die Begegnung der Generationen, die Vermittlung von Werten und die Freude an der Liebe Gottes. Wünschenswert ist jedoch eine gute Partnerschaft mit Gemeinde und Kirche. Das Beibehalten gemeindlicher Nähe der Kita ist auch immer erklärtes Ziel für die Kitas in den großen Trägerverbänden.

Es ist für uns als VETK wichtig, diesen eigenen und einzigartigen Beitrag unseres kirchlichen Ortes Kita nicht nur in der Gesellschaft, Politik, sondern auch innerkirchlich zu vermitteln.

Wir, auch die Kitas, sind Kirche!

Michael Raddatz

Ihr Michael Raddatz

Vorsitzender des VETK-Vorstands,
Superintendent des Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg



Foto: © Ev. Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg

Grafik:
© Pfeffer/Gemeindebrief.evangelisch.de





Foto: © DWBO/Hoffotografen

DIE VIELFALT IN DER FRÜH-KINDLICHEN BILDUNG MUSS GESCHÜTZT WERDEN

Subsidiaritätsprinzip in Gefahr

Das Verhältnis zwischen freier und öffentlicher Jugendhilfe ist kompliziert und seit langem ein Streitpunkt. Das betrifft auch die evangelischen Kindertagesstätten. Sie sind Teil der freien Jugendhilfe. Früher wurde hauptsächlich die Existenz beider Systeme unter dem Begriff »Subsidiarität« diskutiert. Heute geht es vor allem um die finanzielle Förderung und die Zulässigkeit der Steuerung der freien durch die öffentliche Jugendhilfe.

Dabei hält der §4 des Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) eine eindeutige Regelung bereit:

- (1) Die öffentliche Jugendhilfe soll mit der freien Jugendhilfe zum Wohl junger Menschen und ihrer Familien partnerschaftlich zusammenarbeiten. Sie hat dabei die Selbständigkeit der freien Jugendhilfe in Zielsetzung und Durchführung ihrer Aufgaben sowie in der Gestaltung ihrer Organisationsstruktur zu achten.
- (2) Soweit geeignete Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen von anerkannten Trägern der freien Jugendhilfe betrieben werden oder rechtzeitig geschaffen werden können, soll die öffentliche Jugendhilfe von eigenen Maßnahmen absehen.

Das Bundesverfassungsgericht hat schon 1967 in einem Grundsatzurteil¹ bis heute unangefochten festgestellt, dass die SGB VIII-Regelung zwei Ziele verfolgt: eine vernünftige Aufgabenverteilung und eine möglichst wirtschaftliche Verwendung der zur Verfügung stehenden öffentlichen und privaten Mittel. Für ein vielfältiges Jugendhilfeangebot brauche es eine »bedarfsgerechte und zweckgerichtete Kooperation« beider Systeme.

Dieses historische Urteil räumt der freien Jugendhilfe keinen zwingenden Vorrang vor der öffentlichen Jugendhilfe ein. Es gebietet jedoch, dass die öffentliche Jugendhilfe dort, wo geeignete Einrichtungen der Träger der freien Jugendhilfe bereits vorhanden sind, keine Mittel für die Schaffung eigener Einrichtungen einsetzen soll. Vielmehr ist die freie Jugendhilfe zu fördern.

Warum ist uns das Subsidiaritätsprinzip so wichtig? Letztlich geht es darum, nicht dem Staat allein eine Aufgabenerfüllung und damit die Definitionshoheit über die Ausgestaltung zu überlassen. Aus gutem Grund: In der Weimarer Republik wurde dieser Grundsatz in erster Linie von konfessionellen Vertretern und der Reichsregierung als Organisationsprinzip des Wohlfahrtsstaates etabliert. Es handelt sich also um eine urdemokratische Maxime der zivilgesellschaftlichen Beteiligung. Nach der nationalsozialistischen Diktatur wurde das Subsidiaritätsprinzip in unserem Grundgesetz verankert – ganz bewusst, hatten doch die Nationalsozialisten alle Verbände

¹ BVerfG Urteil vom 18. Juli 1967, 2 BvF 3, 4, 5, 6, 7, 8/62; 2 BvR 139, 140, 334, 335/62, Bd. 22, Nr. 19, S. 181-220 (200 ff.)

gleichgeschaltet und gerade Kindergärten, Bildungseinrichtungen, Jugend- und Sportverbände auf ihre ideologische Linie gebracht. Subsidiarität ist entsprechend aus ihrem Grundsatz heraus antitotalitär, also gewissermaßen der Gegenentwurf zum Nationalsozialismus. Subsidiarität schützt die zivile Gesellschaft und weltanschauliche Vielfalt. Gerade im Kontext der Landtagswahlen in Brandenburg bereitet uns Sorgen, dass die AfD sich in ihrem Wahlprogramm gegen die Freie Wohlfahrtspflege positioniert, ihr die Finanzierung entziehen will und sich ihre Vertreter:innen immer wieder gegen die Freie Trägerschaft von Kitas aussprechen.

Trägervielfalt in der frühkindlichen Bildung bedeutet, unterschiedliche Perspektiven und pädagogische Ansätze anzubieten. Damit soll auch die Ausübung des Wunsch- und Wahlrechts der Eltern/Erziehungsberechtigten gesichert werden. Von der kleinen Elterninitiativ-Kita mit 15 Plätzen in einem Ladengeschäft oder Bauwagen im Wald, umfunktionierten Villen, sanierten Altbauten bis hin zu großen Häusern mit Garten mit 150 und mehr Plätzen – ab und zu auch unter einem Kirchendach – finden sich in Berlin und Brandenburg viele Kitas, die sich auch in ihren pädagogischen Ansätzen und thematischen Schwerpunkten unterscheiden: Ob nun Bildungsansätze nach Freinet, Fröbel, Montessori oder Pikler umgesetzt werden, bilinguale Sprachförderung in Arabisch, Englisch oder Französisch erfolgen oder verschiedene thematische Schwerpunkte, wie z. B. Bewegung und Gesundheit oder interkulturelle Bildung gesetzt werden – die Kita-Landschaft in Berlin und Brandenburg bietet eine Vielzahl an Wahlmöglichkeiten für Familien.

Dennoch werden den freien Trägern zunehmend Steine in den Weg gelegt: Die Letzt- und Gesamtverantwortung für die Jugendhilfe tragen weiterhin die örtlichen und überörtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe. Im Rahmen dieser Verantwortung modifizieren die Länder Berlin und Brandenburg die Rahmenbedingungen derart, dass Trägern der freien Jugendhilfe die Aufrechterhaltung von Angeboten zunehmend erschwert werden. Die entstehenden Lücken füllt die öffentliche Jugendhilfe – das bedeutet in Berlin der Senat durch seine Eigenbetriebe und in Brandenburg durch Kitas in kommunaler Trägerschaft.

In Brandenburg müssen immer wieder Rechtsstreitigkeiten mit den zuständigen Kommunen ausgetragen werden, um die Finanzierung der Einrichtungen sicherzustellen. Hier besteht ein grundlegender Dissens zwischen uns mit der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und der »Öffentlichen Seite«, da die Landesregierung die Kitafinanzierung als Zuwendung und damit als freiwillige Leistung klassifiziert. Dies steht im Widerspruch zur Aufgabe der »Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertagesstätten«, wie sie gesetzlich normiert ist und deren Finanzierung entsprechend landesrechtlich abgesichert werden muss. Um hier grundsätzlich Klarheit zu schaffen, und um die überbordenden bürokratieaufwändigen Verhandlungen, Kontroversen und Gerichtsprozesse zu beenden, fordert die LIGA seit langem eine Novellierung des Brandenburger Kitagesetzes. Leider wurde dieses Vorhaben bisher trotz intensiver Vor- und Zuarbeit der Wohlfahrtsverbände zur Gesetzesentwicklung seit Jahren nicht umgesetzt.

Ein neues Kita-Gesetz steht deshalb weiterhin ganz oben auf der Forderungsliste der LIGA an eine neue Brandenburger Landesregierung.

Andrea U. Asch,
Vorständin des Diakonischen Werks
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.



ASTRID ENGELN
Geschäftsführerin VETK
Foto: © DWBO/Birte Zellentin

EINANDER VERSTEHEN LERNEN. HALTUNG ENTWICKELN.

Impuls

Bildung baut auf Beziehung auf. Kinder beschäftigen sich mit Themen wie: Freundschaft, Trennung, mit Zusammensein. Sie erfahren Regeln im Zusammenspiel, sie streiten und verzeihen, sie bilden Meinungen und diskutieren über verschiedene Wahrnehmungen. Sie entdecken Gefühle, wie Liebe, Hoffnung, Angst und spiegeln Handlungen Erwachsener. Sie finden sich Schritt für Schritt zurecht: in eine Welt, die sie erleben, die wir alle gestalten.

Gerade in konfessionell geprägten Kindertagesstätten ist durch die Konzeption und Haltung dieser Einrichtungen eine Grundlage geschaffen, auf der Formen des Zusammenlebens in einer Gesellschaft gut erlernt werden können. In Anerkennung von Religion und Spiritualität von Kindern und deren Familien kann besonders gut auf das Zusammenleben in einer Gruppe, in der Familie und im Kiez eingegangen werden. Was eint uns? Was trennt uns? Wie begegnen wir uns?

Kinder und ihre Familien leben in einer Welt unterschiedlicher Lebensentwürfe, Weltanschauungen, Religionen sowie kulturell geprägter Traditionen. Jedes einzelne Kind soll sich mit der Kultur seiner Familie, seinem Glauben und seiner Religion in der Kindertagesstätte wiederfinden können. So ist Ziel, dass pädagogische Fachkräfte den Austausch über Religionen und Weltanschauungen mit Kindern fördern. In unseren evangelischen Kindertagesstätten wird auf dieser Basis ein Verständnis für ein gemeinsames Leben in Wertschätzung und Toleranz geprägt und damit Kindern Orientierung für ein Leben in einer pluralen Gesellschaft vermittelt.

Nach der UN-Konvention über die Rechte des Kindes wird das Recht des Kindes auf Glaubens-, Gewissens- und Religionsfreiheit festgelegt. Mit der Ratifizierung der UN-Konvention gehört in Deutschland die pädagogische Anerkennung und Wertschätzung religiöser Pluralität in Kitas ebenso explizit zur Bildungsqualität wie die Würdigung körperlicher, sprachlicher und kultureller Vielfalt.

Wie startet die pädagogische Fachkraft in diese Bildungsaufgabe? Ich denke: mit der (An-)Erkennung ihrer Haltung. Sich selbst begreifen zu lernen, ist der erste Schritt Kindern etwas zu vermitteln. Warum handle ich so und nicht anders? Warum sind mir einige Dinge so wichtig? Wie möchte ich, dass mit mir umgegangen wird? Wie gehe ich mit anderen um? Getragen von der eigenen Reflexion und Haltung der Bezugsperson können Kinder sich im Dialog und Erleben wahrnehmen und entfalten. Die Frage an den eigenen Glauben spielt hierbei eine zentrale Rolle. Diese muss nicht gleichzeitig eine Frage der Abgrenzung zum Glauben anderer sein. Es kann gemeinsam neugierig machen auf das gegenseitige Verstehen und Entdecken ... Wir entdecken zusammen Kirche! Wir entdecken dein Gotteshaus ... heißt es vielleicht Moschee?



Foto: © DWBO/Nils Bornemann

Kinder stellen sich viele Fragen, geistig anregungsreiche und ganz praktische Fragen. Es macht viel Lust auf die Fragen einzugehen. Ich erlebe Kinder viel offener und vorurteilsfreier als wir Erwachsene es sind. Oft stelle ich fest, dass ich auf einige Fragen keine klaren Antworten habe. Manchmal merke ich, dass ich auch meine Haltung hinterfragen muss.

Lernen von Demokratie und Mitbestimmung, von Anerkennung und Wertschätzung einer jeden Person auf der Basis religiösen Verstehens beginnt mit der eigenen Haltung. Sind die Bezugspersonen hier klar aufgestellt, offen und möglichst selbst lernfähig und neugierig, so können Kinder davon abschauen, sich inspirieren lassen und reifen.

Gerade in Zeiten von spürbaren Aggressionen und der Abgrenzung von einzelnen lauten Gruppen, ist es wichtig, auf das Gemeinsame zu schauen, auf die Anerkennung jeder einzelnen Person, auf die Gesellschaft aus Vielen, um damit Anker zu setzen: Wir sind vielfältig, wir öffnen unsere Arme und würdigen jeden Menschen, klein und groß.

Für unsere Kinder haben wir einen Bildungsauftrag. Darum setzen wir uns ein, dass Religiöse Bildung Bestandteil der Bildungspläne und somit nicht nur ausschließlich in unseren evangelischen Kitas thematisiert wird. Die Anerkennung des Kindes als religiöse, spirituelle Persönlichkeit braucht Verankerung in allen Kitas. Hierauf müssen Pädagog:innen reagieren können. In Brandenburg ist es uns bereits gelungen Religiöse Bildung auch wieder in den jüngst neu erschienenen Bildungsplan zu verankern. Für die Überarbeitung des Berliner Bildungsprogramm haben wir zusammen mit den Kolleginnen der Caritas einen Vorschlag für ein Kapitel Religiöse Bildung vorgelegt.



Foto: © EKBO/Bethge

WAS MACHT EINE EVANGELISCHE KITA AUS?

Andrea Friedrich, VETK, sprach mit Oberkonsistorialrat Dr. Clemens W. Bethge, Leiter Referat Kirchliches Leben, EKBO

Andrea Friedrich: Was zeichnet aus Ihrer Sicht eine evangelische Kita aus?

Clemens W. Bethge: Evangelische Kitas sind Orte frühkindlicher Bildung. Evangelische Kitas erfüllen damit den gesellschaftlichen Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in der frühen Kindheit. Auch Religion ist ein wichtiger Bereich von Bildung. Mit ihren Kitas nimmt Kirche (ich meine damit verfasste Kirche und Diakonie) gesellschaftliche Verantwortung wahr. Gerade in Zeiten wachsender religiöser Pluralität und weltanschaulicher und politischer Spannungen ist das ein unverzichtbarer gesellschaftlicher Beitrag. Das Besondere an evangelischen Kitas ist ihr evangelisches Profil. Weil zu einer ganzheitlichen Bildung auch religiöse Bildung gehört.

A.F.: Was heißt das konkret: »evangelisches Profil« – im Fall einer Kita?

CWB: Das »evangelische Profil« äußert sich für mich schon darin, dass die Kita offen ist für alle, für Menschen auch aller Religionen oder ohne Konfession, und dass das pädagogische Arbeiten sich durch eine hohe Religionssensibilität auszeichnet. Evangelisches Profil heißt für mich dann speziell, dass alle erwarten dürfen: Hier ist die frühkindliche Bildung selbst evangelisch, es ist religiöses Wissen vorhanden und es wird eine religiöse Praxis gelebt – mit den Kindern und orientiert an ihren religiösen Bedürfnissen und denen ihrer Familien.

Mit evangelischen Kitas wie mit ihren Bildungsangeboten überhaupt entspricht Kirche ihrem eigenen Anspruch, in guter reformatorischer Tradition ihrem eigenen Bildungsauftrag. In evangelischen Kitas können Kinder und Familien eine Erst- oder Wiederbegegnung mit Kirche, Gemeinde und Glaube erfahren, in einer Phase, in der viele Familien für diese Angebote offen sind. Gerade Eltern, die Religion ausgeschlossen gegenüberstehen, selbst aber unsicher sind, was religiöse Praktiken und Traditionen angeht, finden in einer evangelischen Kita Unterstützung. Besonders wichtig ist hier eine enge Zusammenarbeit von Kitas und Kirchengemeinden, so dass eine Vernetzung der Angebote und der handelnden Personen entstehen kann.

A. F.: Was bedeutet das für die Kita-Arbeit?

CWB: Religion oder »das Evangelische« ist nicht einfach ein umgrenzbarer Bezirk oder ein gesonderter Teilbereich der Kita-Arbeit. Vielmehr ist das eine Querschnittsaufgabe, die das ganze pädagogische Arbeiten prägen soll. Das zeigt sich in der Unternehmenskultur und der Haltung der Fachkräfte, in der Kita-Konzeption, an der Gestaltung der Angebote, in einer Ritualkompetenz, darin, dass die Zeit in Rhythmen bewusst gestaltet wird, in der Vernetzung mit der Kirchengemeinde etc.

Besonders wichtig ist dabei für mich, dass auch die religiöse Dimension der Bildungsarbeit von den Kindern aus gedacht, konzipiert und umgesetzt wird. Das heißt: Vor allem werden die Kinder ernstgenommen mit ihren Fragen und Antworten, mit ihren Bedürfnissen und ihrer Spiritualität. Evangelische Kita eröffnet so einen religiösen Erfahrungsraum. Sie ist ein Ort, wo Kinder und ihre Eltern und Familien Religion leben und erleben können.



Wer evangelische Kita ist, muss sich darum kümmern!

A. F.: Welche Aufträge leiten sich daraus für die pädagogischen Fachkräfte und Kita-Träger ab?

CWB: Es ist ja schon seit Langem so, dass wir nicht mehr davon ausgehen können, dass die Mitarbeitenden in einer evangelischen Kita alle vertraut sind mit biblischen und theologischen Inhalten, christlichen Praktiken und Traditionen und zum Beispiel eine enge Verbindung zum kirchlichen Leben einer Kirchengemeinde haben. Eigene religiöse Vorerfahrungen oder theologische Vorkenntnisse und eine Sprachfähigkeit in Glaubensfragen sind bei den Mitarbeitenden nicht mehr von vornherein vorauszusetzen, jedenfalls nicht mehr in der Breite. Daraus erwächst einerseits dem Kita-Träger eine wichtige Verantwortung und Qualifizierungsaufgabe: Das evangelische Profil versteht sich nicht von selbst, es muss konzeptionell und in den Abläufen verankert werden, die Mitarbeitenden müssen entsprechend geschult, fort- und weitergebildet werden, Religion muss sich in den Kita-Alltag einfügen etc.. Kurzum, es muss etwas dafür getan werden: Wer evangelische Kita ist, muss sich darum kümmern! Das ist andererseits aber auch eine Chance, ein Qualitätsmerkmal: Denn das evangelische Profil ist dann nicht etwas, was sich einfach so, unbewusst, mehr unter der Hand, mal mehr, mal weniger zeigt. Vielmehr wird es als integraler Bestandteil des pädagogischen Arbeitens der Kita mit allen Beteiligten – den Kindern, ihren Familien und auch den Mitarbeitenden – konzeptionell und praktisch entwickelt und verwirklicht.

A.F.: Die Qualifikation zum/zur Facherzieher:in für religiöse Bildung, die EKBO und VETK anbieten, ist zum Beispiel so eine Weiterbildung, um Religion in der Kita zu stärken.

CWB: Ja, genau. In vier Kursen sollen bis zu 80 Facherzieher:innen ausgebildet werden. Als Facherzieher:innen werden die Mitarbeitenden zu Expert:innen für das Themenfeld Religion und dessen konzeptionelle und praktische Umsetzung in der Kita. Die Idee ist, dass sie als Multiplikator:innen in ihren Einrichtungen wirken und religionspädagogische Kompetenz in die Teams und die Kita eintragen.

Die acht Kurs-Module der Weiterbildung zum/zur Facherzieher:in für religiöse Bildung sind auf zwei Jahre verteilt. Der erste Kurs ist Anfang 2024 sehr vielversprechend gestartet. Der Kurs ist für Teilnehmer:innen und Kita-Träger, die Mitglied im VETK sind, kostenlos. Ich kann nur eindringlich werben: Der Kurs ist eine exzellente Möglichkeit für Kita-Träger, um langfristig etwas zu tun für das evangelische Profil ihrer Einrichtung(en). Und ein besonderer Anreiz: Für evangelische Kita-Träger, die Mitarbeitende zu der Weiterbildung entsenden und in ihren Einrichtungen Stellen pädagogischer Fachkräfte mit dem fachlichen Stellenprofil religiöse Bildung weiterentwickeln, finanziert die EKBO für fünf Jahre zusätzliche Arbeitszeitanteile anteilig. Ich bin froh, dass die Kirchenleitung hier dieses große Engagement für den Kita-Bereich zeigt. Das ist eine klare Botschaft, dass Kitas ein wichtiger Bestandteil des kirchlichen Lebens und religiöser Bildung sind.



ELSKE ODENING
 Projektleitung Religiöse Bildung
 in Kindertagesstätten
 Foto: © Elske Odening

DER RELIGIÖSEN BILDUNG EINEN FESTEN PLATZ IN DER KITA GEBEN

Start der Qualifizierungsoffensive Fachzieher:in für Religion

Der Trend, den die Ergebnisse der aktuellen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU 6) bestätigen, zeichnet sich bereits seit Längerem ab: Die Kirchenmitgliedszahlen sinken. Diese Entwicklung ist auch für die Situation in den Kindertagesstätten von erheblicher Bedeutung: Der Anteil der Arbeitskräfte, die selbst einen christlichen Hintergrund haben, nimmt ab. Gleichzeitig entspricht es dem Wesen und Auftrag der Kirche, sich erkennbar zu zeigen, so auch in ihrer Rolle als Trägerin von Kindertageseinrichtungen. Da die Kompetenz der Fachkräfte einen wichtigen Baustein für das evangelische Profil darstellt, braucht es Unterstützungsangebote, um die religiöse Bildung durch zusätzliche Qualifikationsmöglichkeiten in den Kindertagesstätten konzeptionell wie auch praktisch zu verankern. Erzieher:innen sollen wieder sprechfähig werden in religiösen Themen.

Diesem Gedanken wollen wir nachkommen. So arbeitete der VETK in den vergangenen Jahren gemeinsam mit der EKBO daran, eine Langzeitfortbildung zu entwerfen, die pädagogischem Fachpersonal die Möglichkeit bietet, sich als Fachzieher:in für religiöse Bildung zu qualifizieren. Als solche ergänzen sie die Arbeit von Pfarrpersonen, Gemeindepädagog:innen und anderen Akteuren der religiösen Bildung und bereichern bzw. schaffen ein Netzwerk rund um die Kindertagesstätte. Sie übernehmen innerhalb der Einrichtung Verantwortung für den Bildungsbereich Religion und unterstützen ihre Kolleg:innen bei der Umsetzung der Kitakonzeption, geben Anregungen zu Methoden und Materialien zum Thema – sie sind also Multiplikator:innen. Darüber hinaus sind sie wichtige Ansprechpersonen bei Glaubensfragen der Kinder, Eltern oder Teammitglieder.

Im April 2024 begann der erste Kurs für 20 Fachkräfte, die in Berliner und Brandenburger Kitas tätig sind. In acht Modulen, welche jeweils in Blockseminaren von zwei oder drei Tagen im Haus der Diakonie in Steglitz stattfinden, setzen sich die Kursteilnehmer:innen mit verschiedensten religionspädagogischen Themenfeldern auseinander. Diese werden von unterschiedlichen Dozent:innen der Fachgebiete referiert.



Foto: © DWBO/Nils Bornemann

Sich seiner eigenen religiösen Wurzeln und Prägungen bewusst zu werden, die religiöse Entwicklung von Kindern auf Grundlage unterschiedlicher Stufenmodelle einzuschätzen – das waren unter anderem die Inhalte des ersten Moduls, welches in die religionspädagogische Arbeit einführt. Im Juni 2024 ging es im zweiten Modul praxisnah weiter: Julia Meike leitete einen Exkurs durch das Kirchenjahr mit Hinweisen auf die praktische Gestaltung von Alltag und Feiertagen in der Kita. Der Ausblick auf die weiteren Veranstaltungen verspricht darüber hinaus Basiswissen zu Liturgie, Bibel und der Kirche als Institution, wertvolle Aspekte der Kirchenraumpädagogik und eine Einführung in den interreligiösen Dialog.

Am Ende der zweijährigen Fortbildung erlangen die Kursteilnehmer:innen das Zertifikat »Facherzieher:in Religion«. Von diesem Zeitpunkt an kann die Tätigkeit als Fachkraft für religiöse Bildung stundenweise durch eine Förderung der EKBO refinanziert werden. Die Implementierung der erlernten Inhalte, eine Vertiefung und Sicherung des evangelischen Konzeptes im Team der Kita wird so möglich. Die Facherzieher:innen werden auf diese Weise gut gestützt, da ihnen zusätzliche Zeit für religiöse Bildung in der Kita ermöglicht wird.

Ein zweiter Kurs mit rund 20 Teilnehmer:innen wird im November dieses Jahres beginnen.

Die Bausteine, mit denen religiösen Bildung auf- und weitergebaut werden kann, liegen also bereit. Nun wird gelernt, geplant und kreativ gestaltet. Damit evangelische Kindertagesstätten gestärkte Orte bleiben, an denen Familien Begegnungen mit Glaube und Kirche erleben können.

Weitere Informationen zur Fortbildung »Facherzieher:in Religion« können Sie auf www.kitaevangelisch.de nachlesen



MICHAEL HEINISCH-KIRCH

VETK-Vorstandsmitglied, Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer der SozDia-Stiftung Berlin
Foto: © Karolina Wrobel

KIRCHLICH-DIAKONISCHE KITAS WIRKEN!

»Wenn das hier in der Kita mit dem Gottesdienst nicht aufhört, kündige ich die Kita-Plätze für meine Kinder!« ruft in hitziger Debatte in der Elternversammlung eine Mutter.

»Na prima!«, denke ich. Ich sitze hier in unserer schönen Diakonischen SozDia-Kita, mitten im Ost-Berliner ehemaligen DDR-Vorzeige-Neubaugebiet. Der Anteil der Kirchenmitglieder hier im Wohngebiet kann – gefühlt – eher im Promille-Bereich angegeben werden. Im Wohngebiet gibt's nicht mal einen Kirchturm. Kirche ist für die meisten Bewohnenden schlicht nicht existent. Und in der Kita? Getaufte Kinder dürfte es hier eher wenige geben. Aber die große Kiez-Kita ist unsere. Wir hatten die Kita vor Jahren auf Bitten der Eltern-Vertretung von der Kommune übernommen, weil die Kommune die Kita schließen wollte. Und wir als SozDia-Stiftung sind bekannt als diejenigen, die schwierige Einrichtungen retten. Und wo das mit dem Menschenbild, wo jede:r irgendwie dazu gehört konzeptionell und inhaltlich auch klappt. Also hatten wir die Trägerschaft übernommen.

Und natürlich kommen die Kinder – und damit ihre Eltern – hier mit unserem christlichen Menschenbild in Kontakt, mit Respekt, Nächstenliebe und Gemeinschaft. Gefördert wird die Fähigkeit, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Natürlich feiern wir hier christliche Feste und insbesondere St. Martin, was die Eltern bis vor wenigen Jahren als Fest nicht einmal kannten – ist von unserer Kita aus über die Jahre hinweg inzwischen zum Stadtteil-Fest avanciert.

Ja, und zwei bis drei Mal im Jahr feiern wir auch Gottesdienst in der Mensa. Angekündigt, vorbereitet mit Kindern, und wenn Eltern erklären, dass ihr Kind nicht teilnehmen soll, ist das völlig in Ordnung, denn Gottesdienst wird von Eltern schnell als Agitation und Indoktrination verstanden. So gibt es im Umfeld eine große Empfindlichkeit. Okay.

Und nun wurde ich als Vorstand der SozDia-Stiftung zur Elternversammlung eingeladen. Was war passiert? Kinder, deren Eltern die Teilnahme ihrer Kinder am Gottesdienst abgelehnt hatten, sahen sich zu Hause mit der Frage ihrer Kinder konfrontiert, warum sie nicht wie ihre Freund:innen zum Gottesdienst gehen durften. Tja, nun mussten sie sich mit der Frage ihrer Kinder auseinandersetzen. Und eigentlich, so vermute ich, wollten mir nun einige Eltern erklären, dass wir das mit Kirche und so doch endlich bleiben lassen sollen, dann müssten sie sich nicht mit



Grafik: © Elske Odening

den Fragen der Kinder beschäftigen. »Wenn das hier in der Kita mit dem Gottesdienst nicht sofort aufhört, kündige ich ...«, hängt mir in den Gedanken nach.

Aber bevor ich antworten kann, pariert eine andere Mutter: »Haben Sie was an den Augen? Hier an der Kita-Tür, durch die Sie jeden Tag hindurch gehen, steht groß DIAKONIE dran. Da müssen wir uns doch nicht wundern, wenn da auch Diakonie drin ist.«

Naja, nicht ganz freundlich, denke ich, aber was soll's.

Im weiteren Gespräch wägen die Kita-Eltern ab. Gezwungen wird hier niemand zum Gottesdienst oder zum Beten. Und mit der Kita-Arbeit, der Bildung der Kinder, der Verlässlichkeit, der Werte-Vermittlung sind im Wesentlichen alle zufrieden.

Und die aufgebrachte Mutter eine halbe Stunde später? »Na gut, beim nächsten Mal sollen meine Kinder da mal mitgehen«, sagt sie. »Aber ich komme da auch, sonst habe ich zu Hause wieder Fragen, zu denen ich nichts sagen kann.«

Prima Idee! würde ich sagen und denke gleich: Erhöht sich der Anteil der Kirchenmitglieder durch unsere diakonische SozDia-Kita im Stadtteil? Kurzfristig wohl nicht gleich messbar. Weshalb betreiben wir eigentlich im säkularen Umfeld eine Kita? Völlig klar. Hier kommen Kinder und Eltern – häufig das erste Mal – überhaupt mit Diakonie und Kirche in Kontakt. Welche große Chance, hier für Kinder und Eltern etwas positiv zu besetzen: Kirche und Diakonie, das sind die, wo ich willkommen bin. Wo nicht nur Betreuung stattfindet, sondern wo christliche Werte gelebt und vermittelt werden, als Fundament für ein verantwortungsbewusstes und demokratisches Zusammenleben. In unserer Gesellschaft, die zunehmend nach Orientierung und Stabilität sucht, ein unschätzbare Beitrag zur Entwicklung von Kindern und zur Stärkung von Eltern. Mittendrin Kirche und Diakonie – positiv relevant im Leben der Familien.

So verstehe ich Mission. Von guten Erfahrungen reden und diese auch anderen ermöglichen. Dazu muss ich nicht zwingend vor dem Essen ein Gebet sprechen. Aber ich bin sicher, so gerüstet wie in Kitas von Kirche und Diakonie, haben die Kinder und ihre Eltern eine gute Chance, sich in anderen Lebenslagen zu erinnern: Kirche und Diakonie, das sind die Guten. Da kann ich ... vielleicht ... doch mal ... mehr ... dazugehören. Herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Euch!

TÄTIGKEITS- BERICHT DES VETK



SEBASTIAN POSTEL

Referent für Rechtsfragen Kita und Ganztag, Fachberatung und fachpolitische Interessensvertretung in Brandenburg

Foto: © DWBO/Birte Zellentin

Trägerschaft auf neue Beine stellen

Sebastian Postel

Trägerschaft einer Kita – eine aktuelle Herausforderung

Die Trägerschaft einer Kita ist mit vielen Fragen und Aufgaben verbunden. Pädagogische Konzeption, Qualitätssicherung und -entwicklung, Kinderschutz, Personal- und Immobilienmanagement, Beschwerdemanagement und Elternarbeit sind hier nur Beispiele der vielfältigen Themen.

Diese Aufgaben werden zunehmend komplexer. Aktuell werden die Bildungspläne in Berlin und Brandenburg aktualisiert. Das Bildungsverständnis ändert sich und daraus ergeben sich erhebliche Fortbildungserfordernisse für die Mitarbeitenden in Berlin und Brandenburg und zusätzlich neue Anforderungen für Kita-Träger. Das Thema der Inklusion wird eine noch zentralere Rolle einnehmen. Die Betreuung jedes (!) Kindes in jeder (!) Kita ist bisher mehr theoretisches Ziel als real praktisch umgesetzt. Lange Öffnungszeiten, Elternarbeit und qualitativ gute Kita-Arbeit bei gleichzeitig fehlenden personellen und nicht ausreichenden finanziellen Ressourcen bringt viele Einrichtungen immer wieder an ihre Belastungsgrenze und stellt Kita-Träger vor enorme Herausforderungen.

Für die Bewältigung all dieser Aufgaben bedarf es einer professionellen Leitung und Verwaltung der einzelnen Kitas sowie eines wirksamen Netzwerks mit Einrichtungen in der Umgebung.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen sehen wir im VETK, dass vor allem Kitas in gemeindlich geführter Trägerschaft an ihre Grenzen kommen. Gemeindlich geführt bedeutet, dass der Gemeindegemeinderat neben den Geschäften der Gemeinde noch die der Kita leitet. Damit steuert ein ehrenamtliches Gremium eine hauptamtlich aufgestellte Kita mit all den beschriebenen Herausforderungen plus der Personal- und Kindesverantwortung. Mit dem Anziehen der Anforderungen, dem neuen Verständnis von Bildung, Betreuung und Erziehung kommunizieren gerade Kitas in Trägerschaft von Kirchengemeinden einen wachsenden Unterstützungsbedarf. Es stellt sich die Frage: Wie kann Kita-Trägerschaft gestärkt, gesichert und auch professioneller werden?

Vor allem im Berliner Sprengel der EKBO entwickelten sich in den letzten zehn Jahren größere Trägerschaften (Trägerverbände) um den evangelischen Kitas ein neues, hauptamtlich professionelles Dach zu ermöglichen. Rechtssicherheit, professionell qualitativ hochwertige Pädagogik und eine gesicherte Haushaltsführung sind die Hauptkriterien der Trägerverbandsgründungen gewesen.

Was ist unsere Triebfeder?

Das Ziel des VETK ist es, Kita-Trägern die notwendige Unterstützung zu geben, sich eine professionelle Struktur zu geben, damit sie für zukünftige Aufgaben krisenfest sind. Hierzu gehört auch die Beratung zu einer neuen Trägerstruktur, wo diese noch nicht gesetzt ist.

Astrid Engeln warb bereits im August 2022 im Ephorenkonvent des Sprengel Potsdam für eine fortschreitende Professionalisierung evangelischer Kita-Träger im nördlichen Brandenburger Raum. Sie durchschritt hiermit offene Türen. Einige Kirchenkreise waren bereits auf dem Weg, andere problematisierten bereits die Überforderung der gemeindlichen Trägerschaften. Mit Unterstützung einer aus dem Ephorenkonvent des Sprengel Potsdam gegründeten Arbeitsgruppe, unter Beteiligung des VETK und des Konsistoriums der EKBO, haben sich in den letzten zwei Jahren mehrere Kirchenkreise auf den Weg hin zu einer Veränderung der Kita-Organisationsstruktur gemacht.

Im Kita-Verband Oderland-Spree sind 14 evangelische Kitas auf dem Gebiet des Evangelischen Kirchenkreises Oderland-Spree verbunden. Das Netzwerk des Kitaverbandes Brandenburg-West umfasst zwölf Einrichtungen der Evangelischen Kirchenkreise Potsdam und Mittelmark-Brandenburg.

Weitere Kirchenkreise im Brandenburger Norden und Berliner Süd-Westen sind auf der Suche nach einer zukunftsfähigen Lösung. Erste Veränderungen könnte es bereits 2025 geben.

Bei den Gesprächen zu Veränderungsprozessen begegnen uns wiederkehrend die gleichen Bedenken: Wie wirkt sich eine Veränderung der Verwaltung auf die religionspädagogische Gemeindefarbe aus? Wie soll sich die Gemeinde die Übertragung der eigenen Kitas in eine Verbandsstruktur finanziell leisten? Bleiben die Arbeitsplätze im Kirchlichen Verwaltungsamt erhalten? Diese Befürchtungen sind verständlich und können bereits an dieser Stelle ausgeräumt werden.

Die religionspädagogische Zusammenarbeit von Kita und Gemeinde z. B. im Rahmen gemeinsam gelebter Gemeindefeste, Morgenkreisen mit Pfarrer:innen oder Ausflügen kann auch bei einem Übergang in einen Verband unverändert erhalten bleiben.

Auf der anderen Seite werden jene Verwaltungsaufgaben, die nicht das zuständige Kirchliche Verwaltungsamt erfüllt, nun durch die Geschäftsstelle eines Verbandes erledigt werden können und nicht mehr durch die Pfarrpersonen. Das entlastet die Arbeit der Theolog:innen und der ehrenamtlichen Mitglieder des Gemeindefarbenrates – und schafft für Kita-Leitungen ein noch professionelleres und fachliches Gegenüber.

Durch den Zusammenschluss mehrerer Kitas in einem Verband kann die Zusammenarbeit mit dem Kirchlichen Verwaltungsamt optimiert werden. Bei Verhandlungen mit Behörden oder in Einkaufssituationen können zudem bessere Ergebnisse erzielt werden, da die im Verband verbundenen Kitas mit einer geeinten Stimme sprechen.

Zwar entstehen durch die Arbeit der Geschäftsstelle eines Verbandes Kosten. Diese Kosten sind jedoch zum einen bereits vorher indirekt durch die Erfüllung der Aufgaben durch Hauptamtliche, wie Pfarrpersonen, vorhanden. Zum anderen

können durch den Zusammenschluss Synergien entwickelt werden, die Kosten einsparen.

Für die Gemeinden ist es die Möglichkeit »das Gemeinsame und das Schöne« zu behalten: Ausüben der Religion, die Beziehungsarbeit, die Familienarbeit und die »belastenden Themen« in den professionellen Dienst abzugeben.

Wir sind davon überzeugt, dass die Weiterentwicklung von evangelischen Kita-Trägern die evangelischen Kitas auf lange Zeit zukunftssicher macht.

Brandenburger Kita-Personalverordnung – Die Einführung der Fachkräftequote

Sebastian Postel

Statt eines neuen Kita-Rechts realisiert die Brandenburger Regierung verschiedene kleinere Veränderungen im Jugendhilferecht, wie die Anpassung des Ersten Ausführungsgesetzes des SGB VIII in Brandenburg (AGKJHG), die Weiterentwicklung des Bildungsplans und die Novellierung der Kita-Personalverordnung.

Im August 2023 stellte das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) den Spitzenverbänden der Jugendhilfe die geplanten Änderungen in der Personalverordnung vor. Zentrale Inhalte waren der Wegfall der Prüfung und Genehmigung durch das MBS bei der Einstellung neuer Mitarbeitender in Kitas, die Einführung einer Fachkräftequote, die Reduktion der Finanzierung der Kita-Träger für die Beschäftigung tätigkeitsbegleitender Auszubildender und die Aufteilung der Personalbetrachtung in ordnungsrechtlich und finanziell.

Während das MBS darauf verweist, mit den anvisierten Änderungen Wünschen der Träger nachzukommen und die Rechte von Kita-Trägern stärken zu wollen, melden sich kommunale Verbände und die LIGA-Verbände zu Wort und warnen vor einer einseitigen Überlastung der Träger durch den enormen Mehraufgaben beim Personalmanagement.

Im Dezember 2023 fand eine gemeinsame digitale Trägerkonferenz zur Kita-Personalverordnung des VETK/DWBO und der AWO Brandenburg statt. Rund 50 Trägervertretungen wurden mit den Neuerungen der Verordnung vertraut gemacht. Es wurden Entscheidungsoptionen und -präferenzen mit Begründung in der Rolle der Wohlfahrt diskutiert. Das Material, das gemeinsam mit der AWO Brandenburg erarbeitet worden war, wurde zur Grundlage einer breiten LIGA-Informationsveranstaltung zur Kita-Personalverordnung im Februar 2024.

Im März 2024 beschäftigte sich der Bildungsausschuss des Brandenburger Landtags (ABJS) mit der Kritik an der Kita-Personalverordnung.

Die Forderungen der LIGA-Brandenburg waren klar:

1. reduzierte Anrechnung der (ungelernten) Ergänzungskräfte bei der ordnungsrechtlichen Personalberechnung,
2. Bemessung der finanzwirtschaftlichen Personalberechnung ausschließlich anhand von Durchschnittssätzen der pädagogischen Fachkräfte,
3. Anhebung der Refinanzierung tätigkeitsbegleitender Auszubildender auf das Vor-Reform-Niveau,
4. keine Anrechnung tätigkeitsbegleitender Auszubildender als pädagogische Fachkräfte in der ordnungsrechtlichen Personalberechnung.

Bisher wurden diese Forderungen nicht umgesetzt.

Die Änderung der Kita-Personalverordnung hat bisher zu keiner Verbesserung der Rahmenbedingungen für Brandenburger Kitas geführt. Stattdessen fallen aus Kostengründen immer mehr Ausbildungsplätze weg.

Es gibt etwas Hoffnung: Aktuell prüft das MBSJ die Refinanzierung tätigkeitsbegleitender Auszubildender. Möglicherweise findet eine Anhebung auf das Vor-Reform-Niveau statt.

Aktionstag Kita-Kollaps

Sebastian Postel und Svenja Gottschling

Seit mittlerweile über zwei Jahren liegt die Brandenburger Kita-Rechtsreform auf Eis. Auf die Bildungsministerin Britta Ernst folgte Bildungsminister Steffen Freiberg. Noch immer gibt es kein neues, besseres Kita-Recht in Brandenburg.

Die Regelungen zur Kindertagespflege, die Kita-Personalverordnung und der Bildungsplan wurden neu aufgelegt. Das finanzielle Gerüst des Brandenburger Kita-Rechts jedoch bleibt gleich – gleich instabil, intransparent, ungerecht und unauskömmlich.

Dabei hat das Brandenburger Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBSJ) bereits 2023 eine zweite Finanzierungsstudie versprochen. Sie sollte die Grundlage sein, auf der die Kita-Finanzierung der Zukunft fußt. Doch solch eine Studie wurde bisher vom MBSJ nicht vorgelegt.

Im Sommer 2023 werteten die Organisator:innen (darunter DWBO/VETK) den am 15. Mai 2023 veranstalteten Aktionstag gegen den Kita-Kollaps aus. Wir reflektierten das große Engagement hunderter Kitas und tausender Aktiver, verteilt über ganz Brandenburg. Viele unterschriebene Postkarten wurden dem Bildungsminister übergeben und brachten das MBSJ dazu, eine Pressemitteilung zum Aktionstag zu veröffentlichen.



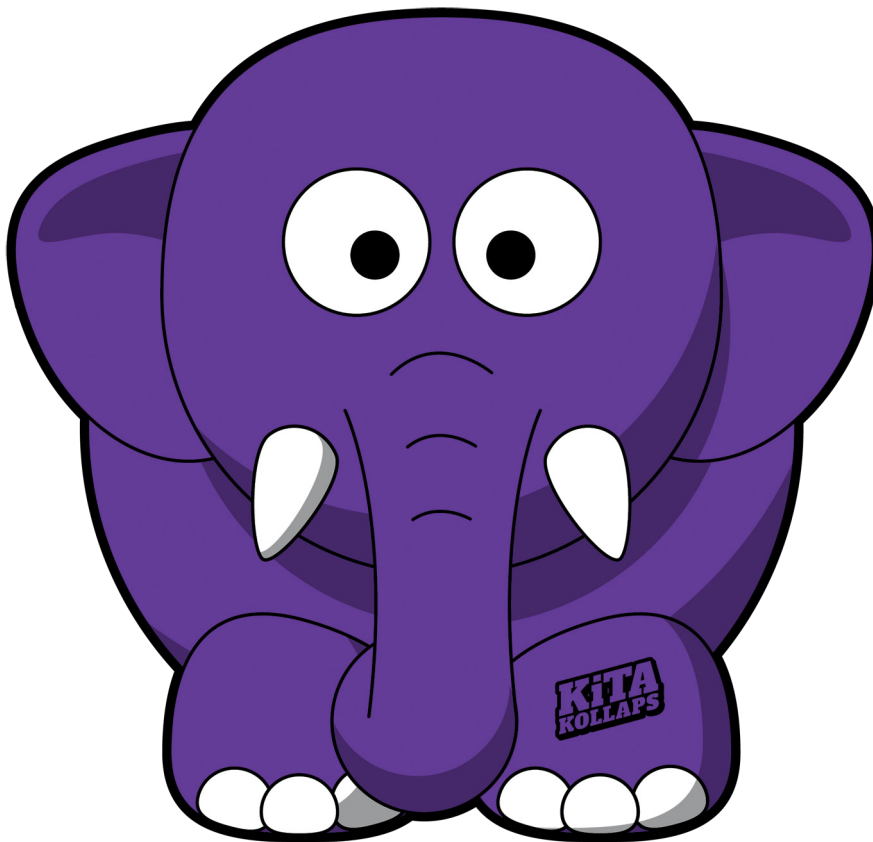
SVENJA GOTTSCHLING

Referentin für Finanzierung Kita und Ganztag, Fachberatung und fachpolitische Interessensvertretung in Brandenburg und Berlin
Foto: © Svenja Gottschling

Uns Initiator:innen wurde klar: Es bedarf eines weiteren Aktionstages, damit deutlich wird, dass die oben beschriebenen »kleinen« Verbesserungen nicht ausreichen, um das Kita-System in Brandenburg auf solide Füße zu stellen und einen Kollaps des Systems noch abzuwenden. Überall in Brandenburg wollten die Aktiven auf die Straßen gehen und den Protest gegen die momentane Situation sichtbar machen. Die Warnung vor dem Kita-Kollaps: Sie sollte nicht nur an die aktuelle Landesregierung gerichtet sein, sondern auch an die zukünftige.

Am 15. Mai 2024 fanden dann im ganzen Bundesland dezentrale Protestaktionen statt. Vom gemeinsamen Morgenkreis über Protestmärsche bis hin zu großen Kundgebungen – in allen nur erdenklichen Formen wurde der Protest über ein Kita-System, das nicht mehr funktioniert, deutlich gemacht.

Im Nachgang dazu traf sich das Organisationsteam der Kampagne »Kita-Kollaps« am 21. Juni 2024 mit Bildungspolitischen Sprecher:innen der Fraktionen von SPD, Die Linke, CDU und Bündnis 90/Die Grünen, um noch einmal auf die Forderungen aufmerksam zu machen und zu mahnen, dass die Politik die Probleme nach der Wahl endlich angehen müsse.



**ANKE CASPERS**

Projektleitung Vernetzungsstelle
 »Berliner Modellkitas für die Integration und Inklusion von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung«
 Foto: © DWBO/Birte Zellentin

Fachtag der Berliner Modellkitas für die Integration und Inklusion von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung

Anke Caspers

Unter dem Titel »Kinder und Familien mit Fluchterfahrung in der Kindertagesbetreuung begleiten und stärken« fand am 27. Juni 2024 ein gemeinsamer Fachtag der Berliner Modellkitas und des SFBB im Jagdschloss Glienicke statt. Es nahmen rund 60 Fachkräfte aus Berliner und Brandenburger Kitas daran teil.

In ihrem Vortrag »Zukunft Kitas: Demokratie als Schlüssel zur Krisenbewältigung« ging Dr. Seyran Bostancı u.a. der Frage nach, wie Kitas mit ihrem Auftrag der demokratischen und diskriminierungskritischen Pädagogik auch menschen- und demokratiefeindlichen Entwicklungen in der Gesellschaft etwas entgegensetzen könnten. Hierbei verwies sie unter anderem auf den Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung.

Bei einem Rundgang konnten die Teilnehmenden im Anschluss die Arbeit der Berliner Modellkitas zu den Themen Kommunikation mit Kindern, Zusammenarbeit mit Eltern, Arbeit im Kita-Team, Kultur- und religionssensible Arbeit und Netzwerke kennenlernen und in den direkten Austausch mit den Vertreter:innen der Kitas gehen. Auch die Berliner Projekte Stadtteilmütter, Frühe Bildung vor Ort/Sprungbrettangebote und ElternStärken stellten sich mit Infoständen vor.

Am Nachmittag wurden im Rahmen von vier Workshops die Themen traumasensibles Arbeiten in der Kita, Kinderschutz im Kontext Flucht und Migration, Vorurteile und Diskriminierungen in der Organisation Kita und Familienzusammenarbeit in der Kita-Praxis vertieft.

BERLINER MODELLKITAS

für die Integration und Inklusion von Kindern mit Fluchterfahrung

Die BERLINER MODELLKITAS sind seit 2016 Ansprechpartnerinnen zum Thema Integration & Inklusion von Kindern geflüchteter Familien. Sie bieten pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit zu Fachaustausch, Vernetzung und Konsultation.

Die Vernetzungsstelle im VETK unterstützt und begleitet die Modellkitas bei der Gestaltung und Durchführung dieser Angebote. Das Projekt wird als Bestandteil des »Gesamtkonzepts zur Integration und Partizipation Geflüchteter« von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert.

Weitere Informationen finden Sie unter www.integration-kitas.de.



Cihan Revend, Christine Thomaschewski-Borrmann und Sanela Hasanović am Infotisch der Berliner Modellkitas St. Johannis der Gemeinde Tiergarten und Paradiesvögel – Die Eisvögel. Foto: © Anke Caspers

Sprachförderung für Nicht-Kita-Kinder: Das Kita-Chancenjahr

Andrea Friedrich

Die von der Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Familie (SenBJF) angeschobenen Maßnahmen zum »Kita-Chancenjahr« sind auf den Koalitionsvertrag der Regierungsparteien CDU und SPD Berlin vom 26. April 2023 zurückzuführen. Dieser sieht die rechtzeitige Sprachstandsfeststellung und Förderung von Kindern mit Sprachförderbedarf vor. Wird ein Sprachförderbedarf festgestellt, müssen Kinder im Jahr vor der Einschulung verpflichtend eine Kita oder ein alternatives Bildungsangebot besuchen. Die Maßnahmen sollen die Chancengerechtigkeit erhöhen und damit mehr Kindern eine erfolgreiche Bildungsbiographie ermöglichen.

Das Vorhaben, Kinder mit Sprachförderbedarf frühzeitig zu erfassen und in einer Regel-Kita oder einem externen Angebot zu fördern, ist dabei nicht neu. Bereits seit vielen Jahren gibt es Regelungen im Land Berlin, die in der Praxis aber nur einen Bruchteil der zirka 2000 Kinder mit Sprachförderbedarf erreichen. Der von der SenBJF vorgestellte neue Ansatz wird mit einiger Vehemenz verfolgt und umfasst zahlreiche Maßnahmen, die zu einer Lösung der Problematik führen sollen. Dazu zählen insbesondere:

- Die Einführung und automatische Zusendung eines Willkommensgutscheins für alle Kinder ab dem vollendeten 3. Lebensjahr, der allen Familien einen niedrigschwelligen, frühzeitigen Zugang zur Kita ermöglichen soll.
- Mit der Gleichstellung von Sprachförder- und Teilzeitgutschein und der Auflösung der Beschränkung auf den Besuch von Sprachförderkitas gemäß Rahmenvereinbarung soll der Besuch von Kindern mit Sprachförderbedarf in allen Kitas und zugelassenen externen Angeboten ermöglicht werden.
- Die Sprachförderung nach § 55 SchulG wird von bisher 25 auf 35 Wochenstunden erhöht. Die rechtliche Grundlage hierfür wurde bereits mit der Schulgesetzänderung geschaffen.



ANDREA FRIEDRICHS

Referentin für Qualität in Kita und Ganztage, Fachberatung und fachpolitische Interessensvertretung in Berlin und Brandenburg
Foto: © DWBO/Walter Wetzler

- Die Testung des Sprachstands soll früher als bisher erfolgen, damit Kinder mit Sprachförderbedarf bei der Platzvergabe zum Kitajahresbeginn besser berücksichtigt werden können.
- Der Prozess zur Meldung verfügbarer Kitaplätze wird optimiert. Künftig sollen Kitas gezielt freie Plätze für diese Zielgruppe an die Jugendämter melden können, um Eltern bei der Suche nach einem Kitaplatz zu unterstützen. Die Jugendämter wirken als Wegweiser, um Eltern vor Ort bei der Kitaplatzsuche zu helfen
- Maßnahmen zur Verbesserung der Datenqualität: Der Datenabgleich zwischen Melderegister und ISBJ-Kita wird verbessert, was eine bessere Feststellung der Nicht-Kita-Kinder ermöglichen soll.
- Eltern werden bei der Platzsuche durch aufsuchende Angebote unterstützt: ggf. Heranziehung von Stadtteilmüttern, Frühe Hilfen, KJGD, Sozialarbeit zur Begleitung der Familien; auch eine Vereinfachung behördlicher Schreiben ist geplant.

Aus Sicht des VETK sind insbesondere die Maßnahmen, die einen niedrighschwelligen und frühzeitigen Zugang zur Kita für alle Kinder ermöglichen sollen, sehr begrüßenswert. Aufgrund des anhaltenden Fachkräftemangels in vielen Berliner Kitas stellt sich jedoch die Frage, wie die Nicht-Kita-Kinder mit Sprachförderbedarf in den Kitas in Wohnortnähe versorgt werden können, zumal diese nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt sind. Dazu fand am 20. Oktober 2023 eine Sondersitzung des VETK-Beratungsausschusses Kita statt, die zu folgenden Anregungen führte:

- In besonders betroffenen Einrichtungen werden zusätzliche Ressourcen für Sprachförderung sowie zum Auffangen weiterer Förderbedarfe benötigt,
- die Vernetzung und Koordination bezirklicher Akteure für eine schnelle Gewährung zusätzlicher Förderbedarfe muss vorangetrieben werden,
- der Einsatz von Kita-Sozialarbeit zur Unterstützung der Familien und Entlastung der Fachkräfte sollte weiter ausgebaut werden.

Diese Anregungen haben wir aufgenommen und wiederholt in verschiedene Gremien, wie z. B. dem Unterausschuss Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen oder auch den LIGA- Fachausschuss eingebracht und uns für pragmatische Lösungen eingesetzt. Die Zeit drängt, denn die neuen Maßnahmen werden unter einem hohen Zeitdruck verfolgt. Die Einführung des Willkommensgutscheins soll zum Kita-Jahr 2025/2026 erfolgen. Hierfür werden bereits jetzt die Anpassungen des Kindertagesförderungsgesetzes (KitaFöG) vorbereitet. Mit einem Entwurf ist voraussichtlich im Herbst 2024 zu rechnen. Zu diesem Gesetzentwurf werden wir uns mit Ihnen, unseren Mitgliedern, austauschen und fachlich Stellung beziehen.



Unterzeichnung der QVTAG und der Gemeinsamen Erklärung von Land Berlin und der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege am 19. Juli 2024 durch Frau Andrea Asch für die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege Berlin, Herrn Staatssekretär Falko Liecke und Herr Roland Kern für den DaKS e.V.. Foto: © Susanne Gonswa, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Neue Qualitätsvereinbarung (QVTAG) für Berliner Kindertagesstätten abgeschlossen

Andrea Friedrich

Nach anderthalb Jahren Verhandlungsführung zur Aktualisierung der Qualitätsvereinbarung für Berliner Kindertagesstätten (QVTAG) mit insgesamt 16 Verhandlungssitzungen konnte im Juli 2024 ein Verhandlungsergebnis zwischen den Vereinbarungspartner:innen (LIGA, DaKS e.V. und Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF)) unter Beteiligung der Eigenbetriebe erzielt werden. Zu den wesentlichen Änderungen gehören die grundlegende Neustrukturierung des Textes in Anlehnung an die Systematik der Rahmenvereinbarung über Finanzierung (RVTag), die Ablösung von Sprachlernstagebuch und Sprachstandsfeststellung (QuaSta) durch das BeoKiz-Verfahren (einem neu entwickelten Verfahren zur Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation), sowie die Aufnahme der Teilhabe und Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung als neuer Bestandteil der QVTAG. Ebenfalls neu in der QVTAG, die zum 1. August 2024 in Kraft getreten ist, sind die gemeinsame positive Bewertung von Mehrsprachigkeit in Kitas und das Bekenntnis zu mittelbarer pädagogischer Arbeit als Grundlage für Kitaqualität. Als neue Anlagen wurden die BeoTool-Hefte (Teil des BeoKiz-Verfahrens), der Berliner Teilhabe- und Förderplan sowie der QVTAG-Meldebogen aufgenommen.

Neben diesen Änderungen werden bewährte Grundlagen und wechselseitige Verpflichtungen fortgeführt, wie z. B. die Orientierung der pädagogischen Arbeit und der Konzeptionen am Berliner Bildungsprogramm, die kontinuierliche interne Evaluation und regelmäßige externe Evaluation (alle fünf Jahre) oder die Finanzierung von Qualität über das Kita-Kostenblatt.

Um einzelne Regelungen, wie z. B. die verbindliche Einführung des BeoKiz-Verfahrens wurde lange gerungen. Die Einigung sieht vor, dass die Integration trügereigener bewährter Beo-

bachtungsverfahren teilweise möglich ist, sofern die im BeoKiz-Verfahren festgelegten Ziele und Prinzipien handlungsleitend bleiben.

Als VETK haben wir uns intensiv in die Verhandlungen eingebracht und uns insbesondere für wechselseitige qualitätsförderliche Maßnahmen im Bereich der Teilhabe und Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung sowie für eine flächendeckende Schulung der Kita-Teams und eine breit aufgestellte Implementierung des neuen BeoKiz-Verfahrens eingesetzt.

Im VETK-Beratungsausschuss Kita haben wir prozessbegleitend berichtet, am 6. Mai 2024 eine Sondersitzung zum Stand des QVTAG-Vertragstextes in Präsenz durchgeführt und mit dem VETK-Vorstand zur finalen Entwurfsfassung beraten.

In Vorbereitung auf die Einführung des neuen BeoKiz-Verfahrens fand am 17. März 2022 und am 20. Juni 2023 ein Fachaustausch für Trägervertreter:innen, Fachberater:innen sowie interessierte Kita-Leitungen statt. Für den 18. September 2024 ist eine weitere Informations-Veranstaltung in Kooperation mit dem Institut KiTeAro u.a. zu den Regelungen in der aktualisierten QVTAG sowie zu den Rahmenbedingungen der Implementierungsphase geplant.

Mit der neuen QVTAG soll für alle Berliner Kitas ein verlässlicher Rahmen für die Qualitätssicherung und -entwicklung bereitgestellt werden. Damit die verschiedenen fachlichen Neuerungen in der Kita-Praxis auch zum Tragen kommen, müssen diese aus Sicht des VETK gut begleitet und durch die Bereitstellung weiterer Personalressourcen durch das Land Berlin unterstützt werden. Insbesondere hinsichtlich der Gewährung ausreichender mittelbarer pädagogischer Arbeitszeit sehen wir weiteren Handlungsbedarf, der jedoch an anderer Stelle in die Umsetzung gebracht werden muss. Angesichts der prekären Haushaltssituation sind schnelle Erfolge nicht zu erwarten. Als VETK werden wir zusammen mit dem DWBO an der Forderung festhalten und uns für weitere Verbesserungen des Fachkräfte-Kind-Schlüssels einsetzen.

Überarbeitete Bildungspläne in Berlin und Brandenburg

Andrea Friedrich

Sowohl Berlin als auch Brandenburg haben im zurückliegenden Jahr die Überarbeitung ihres jeweiligen Bildungsplans durch externe Institute vorangetrieben.

In Berlin wurde das Berliner Kita-Institut (BeKi) mit der Koordination der Aktualisierung und Weiterentwicklung des Berliner Bildungsprogramms (BBP) beauftragt. Als weiterer Partner wurde eine Projektgruppe der Fachhochschule Potsdam unter Leitung von Professorin Irene Dittrich einbezogen. Im Frühjahr 2023 begann die Überarbeitung mit einer Vielzahl von Autor:innen aus Wissenschaft und Forschung, Verwaltung und Praxis. Am 22. Januar 2024 wurde ein erster Gesamtentwurf veröffentlicht. Dieser erhielt eine Vielzahl an Rückmeldungen und Hinweisen zur Überarbeitung für eine klare und einheitliche Struktur sowie bessere Lesbarkeit und Handhabung. Aufgrund eines insgesamt bestehenden Überarbeitungsbedarfs entschied sich die Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Familie für ein Zurückziehen des Gesamtentwurfes und kündigte einen erneuten Überarbeitungsprozess an. Dieser wird aktuell durch ein verkleinertes Redaktionsteam vorgenommen. Der neue Zeitplan sieht eine Fertigstellung und Veröffentlichung im August nächsten Jahres vor.

Um unseren Mitgliedern einen Überblick über die geplanten Neuerungen im aktualisierten BBP zu geben, hat der VETK gemeinsam mit Milena Lauer vom BeKi am 23. Januar 2024 eine Online-Informationsveranstaltung durchgeführt. Sie war der Auftakt einer breit angelegten Beteiligungsphase, für die wir uns im Vorfeld auf Senatsebene eingesetzt hatten. Der Bitte um Rückmeldung zum Gesamtentwurf und Beteiligung an einer verbandsübergreifenden Befragung folgten viele evangelische Träger- und Praxisvertreter:innen. Auf Grundlage der eingegangenen Rückläufe haben wir als Verband eine eigene umfangreiche Stellungnahme vorgelegt und uns u.a. dafür eingesetzt, dass religiöse Bildung weiterhin ein Teil des Berliner Bildungsprogramms bleibt. Zur Verankerung der religionspädagogischen Arbeit im BBP erfolgte auch ein Austausch mit den Kolleginnen der Caritas. Im Ergebnis entstand ein zwischen VETK und Caritas abgestimmter Textentwurf zum Erhalt orientierender Aussagen für die interreligiöse und interkulturelle Arbeit in Berliner Kindertagesstätten.

Wir rechnen damit, dass die aktuelle Überarbeitung der Textfassung noch bis Ende des Jahres dauern wird. In der Zeit von Ende Januar bis Mitte März 2025 könnte es dann eine erneute Beteiligung der Kita-Praxis geben. Aktuell wird diskutiert, in welcher Form diese durchgeführt wird. Zusammen mit den LIGA-Kolleg:innen setzen wir uns dafür ein, dass auch diesmal eine breite Beteiligung ermöglicht wird.

In Brandenburg wurde ein Expert:innenteam unter Leitung von Professorin Frauke Hildebrandt vom Institut für Fortbildung, Forschung und Entwicklung (IFFE) e.V. und Frau Bianka Pergande von der Deutschen LIGA für das Kind mit der Novellierung der Grundsätze der elementaren Bildung beauftragt. Dabei sollte innerhalb von acht Monaten ein neuer Bildungs- und Orientierungsplan für Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren in Krippe, Kita, Kindertagespflege und Hort im Umfang von zirka 100 Seiten erarbeitet werden. Nach der Vorstellung des finalen Entwurfs am 12. Februar 2024 eröffnete das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) ein breites Beteiligungsverfahren. In mehreren Präsenz- und Onlineveranstaltungen wurde der neue Bildungsplan vorgestellt und mit verschiedenen Akteuren aus Kita, Schule und Verwaltung diskutiert. An der parallelaufenden Online-Befragung beteiligten sich knapp 2.000 Personen. Die zahlreichen Hinweise aus dem Beteiligungsprozess flossen in die Ausarbeitung des Bildungsplans ein.

Als VETK haben wir uns im Rahmen des Praxisdialogs dafür eingesetzt, dass neue Beobachtungs- und qualitätssichernde Qualitätsmanagement-Verfahren vom neuen Bildungsplan ausgehen und auf diesen abgestimmt werden. Zudem haben wir anlässlich der Veröffentlichung der finalen Entwurfsfassung zusammen mit unseren LIGA-Kolleg:innen Stellung genommen. Aus Sicht des VETK ist die Neufassung gut gelungen, da sie hilfreiche Orientierung für die Praxis bietet. Erstmals werden die Rechte der Kinder in den Mittelpunkt gestellt, konsequent Alltagssituationen als Bildungsmöglichkeiten aufgegriffen und Anforderungen an kinderrechtsbasiertes Handeln beschrieben. Nach der Veröffentlichung im Amtsblatt am 29. Juli 2024 gilt der neue Bildungsplan als amtliche Empfehlung für alle Kindertageseinrichtungen in Brandenburg. Nun sind die Träger und Einrichtungen gefragt, den Bildungsplan in der Praxis umzusetzen. Dafür braucht es zusätzliche Ressourcen und fachliche Beratung, für die wir uns als VETK einsetzen. Um Lust auf den neuen Bildungsplan zu machen und an Beispielen zu erläutern, wie Kita-Teams zu den einzelnen Bereichen im Bildungsplan arbeiten können, plant der VETK am 27. November 2024 gemeinsam mit Professorin Frauke Hildebrandt und Bianka Pergande eine Fachveranstaltung in Potsdam.

DAS VETK-JAHR IM ÜBERBLICK

WANN?	WAS?
4.9.2023	Teilnahme am ersten Treffen der AG Kita-Sozialarbeit , die von der SenBJF ins Leben gerufen wurde, um das neue Programm für Kita-Sozialarbeit in Berlin auf den Weg zu bringen.
20.9.2023	Umzug der VETK-Geschäftsstelle innerhalb des Hauses der Diakonie : Die Büroräume im 3. OG werden bezogen. Ein mit dem Fachverband Evangelische Jugendhilfe und dem Verband Evangelischer Krankenhäuser geteilter Teamraum wird neu eingerichtet.
21.9.2023	Teilnahme am 5. Fachtag Erfahrungsaustausch Kita-Recht (Brandenburg) der Kanzlei Dombert
13.10.2023	Teilnahme am Runden Tisch zum Kita-Chancenjahr mit der Berliner Bildungssenatorin Katharina Günter-Wünsch
17.10.2023	Teilnahme an der Gesamtkonferenz Zentrum Kinder, Jugend, Familie und Frauen der Diakonie Deutschland
19.10.2023	VETK Mitgliederversammlung – 25 Jahre VETK – Rückblick und Ausblick
8.11.2023	Demonstration »Freie Träger am Limit!« Zum Ende der Haushaltsverhandlungen in Berlin demonstrierten Wohlfahrtsverbände und Gewerkschaften für ein starkes soziales Berlin . Der VETK ist mit dabei.
30.11./1.12.2023	16 pädagogische Fachkräfte aus evangelischen Kitas und der ergänzenden Förderung und Betreuung präsentieren ihre Abschlussarbeiten in der VETK-Weiterbildung zur:zum Facherzieher:in für Integration . Am Colloquium nehmen auch zwei Vertreterinnen der SenBJF teil.
1.12.2023	Elske Odening fängt als neue Kollegin im VETK an. Sie übernimmt die Projektverantwortung für die Langzeitfortbildung »Facherzieher:in Religion«, die der VETK gemeinsam mit der EKBO ins Leben gerufen hat.
11.12.2023	Online-Informationsveranstaltung zur Kita-Personalverordnung (KitaPersV) mit der AWO LAG Brandenburg
13.12.2023	VETK-Fachtag zu Gesundheit und Achtsamkeit in Kooperation mit der IKK BB
23.1.2024	Der VETK lädt zum Online-Fachvortrag mit Diskussion zum Berliner Bildungsprogramm 3.0 ein. Milena Lauer vom Berliner Kita-Institut (BeKI) gibt einen Überblick über die geplanten Neuerungen und beantwortet die Fragen der rund 70 Teilnehmenden.
23.1.2024	VETK-Klausurtag – Jahresplanung 2024
1.2.2024	Digitales Fachgespräch zum Kinder- und Jugendgesetz (KJG) der LIGA Brandenburg mit Professor Kepert
14.2.2024	Treffen mit Vertreter:innen der Kirchliche Verwaltungsämter (KVÄ) im Konsistorium der EKBO in Berlin



Elsie Odening und Anke Caspers am VETK-Stand beim Berlin-Tag der SenBJF am 17.2.2024. Foto: ©VETK



Workstatttag des Berliner LIGA-Fachausschusses Kita mit Senatorin Katharina Günther-Wünsch am 12.4.2024. Foto: © Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

- 17.2.2024** **Teilnahme am Berlin-Tag der SenBJF:** Der VETK ist mit eigenem Stand vor Ort und informiert über sein religionspädagogisches Fortbildungsangebot, das Projekt »Berliner Modellkitas für die Integration und Inklusion von Kindern mit Fluchterfahrung« und wirbt am Stand des LIGA-Fachausschusses für das Jahr der Kita-Fachkraft und den WerkstattTag »Kitas mit Zukunft für die Zukunft«.
- 6.3.2024** **Besuch des Diakonischen Werks der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V in der Geschäftsstelle des VETK** im Rahmen einer Bildungsreise von Kitaleitungen. Spannender Austausch zu Konzeptionen, strukturelle und finanzielle Rahmenbedingungen und besondere Herausforderungen im Bereich Kita im Vergleich der beiden Bundesländer.
- 21.3.2024** Der VETK nimmt Stellung zum veröffentlichten Gesamtentwurf des Berliner Bildungsprogramms 3.0 und setzt sich darin auch für den Erhalt von Religionspädagogik als Teil des Bildungsprogramms ein.
- 8.4.2024** **Start des ersten Kurses Fachzieher:in für Religion**
- 12.4.2024** Der LIGA-/DaKS-Fachausschuss Kita Berlin lädt zu einem Werkstatt-Tag in die Berliner Stadtmission ein. Rund 100 Pädagog:innen tauschen sich zu wichtigen Zukunftsthemen aus und werden kreativ tätig. Auch Bildungssenatorin Frau Günther-Wünsch verschafft sich einen Überblick und wendet sich mit einem Abschluss-Statement an die Fachkräfte.
- 19.4.2024** Fachaustausch zu **Notfallkonzepten bei Personalausfall** – online
- 24.4.2024** Teilnahme am **BETA-Fachtag zum Thema »Kita der Zukunft« mit einer guten Diskussion zum Thema Kita und Kirche.**
- 25.4.2024** Erstes Treffen des **VETK-Fachbeirats zur Erörterung des Fortbildungsprogramms 2025**
- 26.4.2024** Vertreter:innen des LIGA-/DaKS-Fachausschusses Kita Berlin im **Austausch mit der Berliner Jugendverwaltung** zu den Ergebnissen der LIGA-Umfrage zum **Thema »B+«**
- 6.5.2024** Rückkehr von Astrid Engeln aus der Elternzeit
- 15.5.2024** **Aktionstag Kita-Kollaps in Brandenburg.** 279 Aktionen im ganzen Land machen auf die Schiefelage im Kita-System aufmerksam. Der VETK unterstützt seine Träger beim Aktionstag in Neuruppin.
- 27.5.-01.6.2024** Beteiligung an der **Aktionswoche des Berliner Kita-Bündnisses »Auf die Kleinen kommt es an – Berlin wird orange!«.** An über 130 Standorten wird für eine bessere personelle Ausstattung, mehr Zeit für Dialog und ausreichend Mittel für Sanierung, Umbau und Ausbau von Kita-Gebäuden demonstriert
- 29.5.2024** Netzwerktreffen **interreligiöse Bildung**



Verleihung des BETA-Gütesiegels an die evangelischen Kitas in Cottbus am 7.7.2024. Foto: © Kirchenkreis Cottbus

- 5.6.2024** **VETK-Beratungsausschuss, Evangelisch/diakonische Trägervertreter:innen diskutieren** mit dem Leiter des Referates kirchliches Leben im Konsistorium, Herrn Dr. Clemens Bethge, und Frau Hammer-Klonowski, Mitglied der Kirchenleitung **zur Bedeutung von Kita für Kirche**
- 12.-13.6.2024** Teilnahme an der **BETA-Mitgliederversammlung** in Erfurt, die sich schwerpunktmäßig mit der **ForuM-Studie** zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland beschäftigte.
- 19.6.2024** **Gespräch mit Staatssekretär Falko Liecke im LIGA-Fachausschuss Kita Berlin** zum geplanten Sozialbudget, Fördermitteln für Kita-Sanierungen sowie zu aktuellen Herausforderungen im Kita-System.
- 21.6.2024** **Gespräche des Kita-Kollaps Aktionsteams mit Bildungspolitischen Sprecher:innen** von SPD, die Linke, CDU und Bündnis 90/DIE GRÜNEN und Bildungsminister Steffen Freiberg zu den Forderungen des Kita-Kollaps-Bündnisses und im **Hinblick auf die anstehende Landtagswahl**
- 27.6.2024** **Fachtag der Berliner Modellkitas und des SFBB »Kinder und Familien mit Fluchterfahrung in der Kindertagesbetreuung begleiten und stärken«**
- 3.7.2024** Teilnahme an der ersten Sitzung der wiederaufgenommenen **AG Inklusion** des MBS
- 7.7.2024** Feierliche **Verleihung des Evangelischen Gütesiegels BETA** (Rezertifizierung) an acht Kitas der Arbeitsstelle für Evangelische Kindertagesstätten des Evangelischen Kirchenkreises Cottbus/Niederlausitz
- 14.7.2024** Als erste Einrichtung des Evangelischen Kirchenkreisverband für Kindertageseinrichtungen Berlin Mitte-West wird die evangelische Kita Viktoria-Luise-Platz mit dem Evangelischen BETA-Gütesiegel ausgezeichnet
- 19.7.2024** **Nach 1,5 Jahren Verhandlung** unterzeichnen die Spitzenverbände der LIGA der freien Wohlfahrtspflege, der Dachverband der Kinder- und Schülerläden sowie das Land Berlin die **aktualisierte Qualitätsvereinbarung (QVTAG) für Berliner Kindertagesstätten**
- 29.7.2024** **VETK** nimmt Stellung zum neuen **Brandenburger Bildungsplan** für Kitas

DIE VETK-GREMIEN AUF EINEN BLICK

	Wer?	Wie oft?/Wann?	Wozu?
VETK-Vorstand	<ul style="list-style-type: none"> – VETK-Vorstandsmitglieder – VETK-Geschäftsführung und Referent:innen – DWBO-Vorstand 	Sechsmal jährlich und ein Klausurtag	Trifft inhaltliche und organisatorische Grundsatzentscheidungen, verantwortet den Wirtschaftsplan und hat Mitbestimmungsrecht bei der Ausrichtung der Geschäftsstelle
Beratungsausschuss Kita	<ul style="list-style-type: none"> – Trägervorteiler:innen aus Berlin & Brandenburg 	Monatlich	Meinungsbildung und Abstimmung einer VETK-Position für die Interessenvertretung
Schwerpunkt-AG: AG RVTag	<ul style="list-style-type: none"> – Fachreferent:innen der VETK-Geschäftsstelle 	Nach Bedarf	Interessenvertretung Temporäre AG zur Begleitung z. B. der RV Tag-Verhandlungen bzw. zur Erarbeitung möglicher Forderungen
Regionalkonferenzen	<ul style="list-style-type: none"> – Trägervorteiler:innen, Kita-Leitungen und Fachberatungen der Brandenburger Regionen Nord-West, Nord-Ost, Ost, Süd und Süd-West – Fachreferent:innen der VETK-Geschäftsstelle 	Einmal jährlich pro Region an wechselnden Orten	Informationsaustausch und Vernetzung
Konvente der Fachberatungen	<ul style="list-style-type: none"> – Fachberatungen der ev. Kirchenkreise und diakonischer Kita-Träger – Fachreferent:innen der VETK-Geschäftsstelle 	Berlin: monatlich Brandenburg: viermal jährlich	Informationsaustausch, Vernetzung, kollegiale Beratung
Steuerungsgruppe religiöse Bildung	<ul style="list-style-type: none"> – Vertreter:innen des VETK-Vorstands – DWBO-Vorstand – Referent EKBO – VETK-Geschäftsführung – Projektleitung 	Nach Bedarf	Erarbeitung von Projektanträgen und Grundsatzentscheidungen für das Projekt
Arbeitskreis der Berliner Modellkitas	<ul style="list-style-type: none"> – Vertreter:innen der Modellkitas – Projektleitung 	Achtmal jährlich	Vernetzung, kollegiale Beratung, Fortbildung
Kollekten-AG	<ul style="list-style-type: none"> – Berufene Mitglieder aus Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz 	Ein- bis zweimal jährlich	Beratung und Beschluss über Anträge von ev. Kitas auf Kollektenmittel
Vernetzungstreffen der kirchlichen Verwaltungsämter	<ul style="list-style-type: none"> – Mitarbeitende, die in KVÄ für Kita-Angelegenheiten zuständig sind – Fachreferent:innen der VETK-Geschäftsstelle 	Einmal jährlich	Informationsweitergabe zur Kita-Finanzierung



Die Mitarbeitenden der VETK-Geschäftsstelle: Andrea Friedrich, Svenja Gottschling, Sabine Rauch, Sebastian Postel, Astrid Engeln, Anke Caspers, Elske Odening (v.l.n.r.). Foto: © VETK

IMPRESSUM

Herausgeber:

**Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz e.V.**

**Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. (VETK)**

Paulsenstr. 55/56, 12163 Berlin

T 030 820 97-153

F 030 820 97-174

vetk@dwbo.de

www.vetk.de

Redaktion:

Astrid Engeln, Anke Caspers, Elske Odening

Inhaltliche Verantwortung:

Astrid Engeln

Titelbild: © DWBO/Nils Bornemann

Herausgabe im Oktober 2024

Klimaneutral gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Diakonisches Werk

Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V. (VETK)

Paulsenstr. 55/56, 12163 Berlin

T 030 820 97-153

F 030 820 97-174

vetk@dwbo.de

www.vetk.de